

## Wie Abi-online mein Leben veränderte

An meinen ersten Tag, bzw. „Abend“ am Abendgymnasium im Kurs „abi-online“ erinnere ich mich noch sehr gut. Ich war 25 Jahre jung, mein Lebensgefährte fuhr mich mit dem Auto nach Viersen-Dülken und gab mir noch ein paar aufmunternde Worte mit auf den Weg, bevor er wieder davon brauste.

Mir war etwas mulmig zumute, als ich mich mit meinem eigens dafür angeschafften Rucksack in knall-pink, an jenem kalten Februar Abend im Jahr 2005 auf den Weg zum Schulgebäude machte. Aber wie war ich dort gelandet?

In meinem alten Job als Grafikerin war ich schon länger unzufrieden. Es nervte mich, mir als Gestaltungstechnische Assistentin für Grafik-Design ständig sagen lassen zu müssen ich „hätte ja nicht studiert“ – was sich als wesentlicher Nachteil in Gehaltsverhandlungen herausstellte. Außerdem war ich mir nicht sicher wie es in ein paar Jahren weiter gehen sollte. Ließ sich der Job in der Werbebranche mit einer Familie vereinbaren? Ein weiterer für mich wichtiger Punkt war, dass ich mich im Job unterfordert und viel zu jung fühlte, um bereits in der Treitmühle eines Vollzeit-Bürojobs festzustecken für die nächsten 40 Jahre. Es war als würde mir der Job die Luft zum Atmen nehmen und ich fühlte mich eingesperrt.

Eines Tages, ich weiß nicht mehr wieso genau, kam mir der Gedanke, „Abitur muss her!“. Ich recherchierte ein wenig im Internet und gelangte über google auf die Homepage von Gisela Delfs-Swora. Dort erfuhr ich zum ersten Mal etwas über abi-online, von dessen Konzept ich sofort begeistert war! Montags und freitags Präsenzunterricht in der Schule und ansonsten alles in Eigenregie zu Hause und über eine, extra für abi-online eingerichtete, Internetplattform. Das klang absolut nach mir. Ich schrieb Frau Delfs-Swora eine E-Mail, in der ich ihr meine schulische Ausbildung schilderte und fragte nach weiteren Informationen über abi-online. Eine Antwort bekam ich prompt und mit dieser, eine Einladung zum persönlichen Gespräch, da die Informationen den Rahmen einer E-Mail sprengen würden. Das Treffen fand an einem Freitag in der Schule statt und wie sich herausstellte, hätte ich die regulären 3 Jahre aufgrund meines Fachabiturs auf 2 Jahre verkürzen können. Hoch erfreut teilte ich Frau Delfs-Swora mit, dass ich dann in einem halben Jahr, also im Sommer anfangen würde. Doch damals kannte ich Frau Delfs-Swora noch nicht. Von meinem Vorhaben war sie ganz und gar nicht überzeugt und ihre Worte liegen mir heute noch im Ohr: „Wenn Sie nicht sofort anfangen, dann fangen Sie nie an.“. 3 Tage später fing ich als Quereinsteigerin, im gerade frisch begonnenen 2. Semester an.

Auch wenn einem im Nachhinein alles leichter erscheint, als zu dem Zeitpunkt an dem man eine Hürde noch vor sich hat, kann ich nicht behaupten, dass der Weg zum Abitur ein Spaziergang war.

Es erforderte Disziplin und Durchhaltevermögen neben der Arbeit wieder die Schulbank zu drücken.

Doch man kann das Abendgymnasium so gar nicht mit der eigenen Schulzeit in jüngeren Jahren vergleichen. Zum einen sind ja alle Schüler freiwillig dort und zum anderen besitzen die Lehrer am Abendgymnasium Viersen-Dülken die Gabe, ihre Schüler zu motivieren und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten zu stärken bzw. überhaupt erst zu erwecken.

Ich war bereits früher gut in der Schule gewesen, aber trotzdem sah ich mich bereits nach kurzer Zeit im abi-online Kurs mit anderen Augen. Früher wurde mir immer gesagt, ich sei fremdsprachlich und künstlerisch begabt während mir die Naturwissenschaften überhaupt nicht liegen würden – dies nutzte ich während meiner kompletten Schulzeit als Legitimation dafür, in Mathematik, Biologie, Chemie etc. nicht gut sein zu müssen bzw. sogar schlecht sein zu dürfen. Nun wurde mir plötzlich gesagt ich könne alles?! Ein Prozess des Umdenkens hatte begonnen. Ich gab mir auch in den Naturwissenschaften Mühe und hatte Erfolg. Plötzlich traute ich mir immer mehr zu und hatte Spaß daran mich mit schwierigen Aufgaben selbst herauszufordern. Am Ende des 2. Semesters überlegte ich Mathematik als Leistungskurs zu belegen. Ich! Wenn Sie mich früher gekannt hätten, hätten Sie an dieser Stelle gelacht. So saßen wir abi-onliner eines Abends im Mathematik Unterricht bei Frau Delfs-Swora und irgendjemand fragte, wem sie zum Mathe Leistungskurs raten würde bzw. wem sie diesen zutraue. Ich spürte plötzlich eine innere Unruhe ähnlich wie vor Klassenarbeiten und mein Herz schlug etwas schneller. Würde sie meinen Namen nennen?

Was sie dann sagte, war wahrscheinlich der letzte Ruck, den ich brauchte, um endlich an mich selbst zu glauben und mein Leben nicht weiter von Aussagen anderer über mich abhängig zu machen. Ihre genauen Worte lauteten: „ Jeder von Ihnen kann den Mathe Leistungskurs wählen. Manche von Ihnen müssen nur mehr dafür tun.“. Ab diesem Zeitpunkt war für mich der „Knoten“ geplatzt. Ich begann mir meine Ziele höher zu stecken. Begann wieder zu denken „ich kann alles werden, was ich will“,... im Prinzip wie in Kindertagen.

Den abi-online Interessierten möchte ich an dieser Stelle nichts vormachen. Es ist ein langer Weg – aber er lohnt sich. In vielerlei Hinsicht. Auch ich wurde von einigen Freunden und Kollegen belächelt, als ich verkündete, ich würde nun mein Abitur nachholen und wahrscheinlich noch studieren gehen.

Dies entsprach einfach nicht der Norm.

Es gab natürlich Tage, da hätte man alles hinschmeißen können. Die Doppelbelastung Vollzeitjob/Abendgymnasium ließ einen dünnhäutiger werden. Sehr gut erinnere ich mich an einen Sonntag, an dem ich morgens sehr früh

aufgestanden war, um ein Referat für das Fach Erziehungswissenschaft auszuarbeiten. Morgens war ich noch guter Dinge, aber als ich fertig war, wurde es bereits dunkel draußen, ich trug immer noch meinen Schlafanzug und mir tat alles weh, weil ich einfach den ganzen Tag über diesem Referat saß. Alles, was ich am Ende wollte, war eine heiße Dusche, aber wie das Leben so spielt, kam kein warmes Wasser. Der Tag endete in einem kleinen Nervenzusammenbruch heulend unter einer kalten Dusche. Aber das Referat gelang!

So gab es in diesen 2 ½ Jahren Höhen und Tiefen, aber der Weg war das Ziel und ich wollte unbedingt durchhalten.

Wie ich bereits erwähnte, hatte in mir ein Prozess des Umdenkens begonnen. Während ich zu Beginn der Zeit am Abendgymnasium eher dazu tendierte Dolmetscherin zu werden (denn wir erinnern uns; fremdsprachliche Begabung wurde mir bis dahin immer bereitwillig testiert), überlegte ich irgendwann im letzten Jahr, dass mir ein Zahnmedizinstudium sehr gut gefallen würde.

Freunde, Kollegen und Familie reagierten darauf sehr unterschiedlich. Es gab die „Hohn und Spott“-Fraktion ebenso wie die „Super, Du schaffst das“-Fraktion.

Da ich gelernt hatte, mir nicht mehr von anderen diktieren zu lassen, was ich kann und was nicht, ließ ich mir nicht mehr reinreden. Ich strengte mich noch mehr an, um möglichst gut abzuschließen und gab bereits einige Monate vor dem Abitur meinen Job auf, um mehr Zeit zum Lernen zu haben.

Die Zeugnisverleihung war ein sehr emotionaler Moment für mich. Nicht nur, weil man endlich DAS Zeugnis in den Händen hielt, wofür man so lange hart gearbeitet hatte, sondern viel mehr, weil ein Lebensabschnitt zu Ende ging. Ein Lebensabschnitt, in dem ich meinen wichtigsten Wegbereitern begegnet bin. Den Lehrern, die mir zusätzlich zur allgemeinen Hochschulreife das nötige Selbstvertrauen für ein erfolgreiches Studium mit auf den Weg gegeben haben

Ohne meinen Umweg über den 2. Bildungsweg wäre ich also nicht dort, wo ich heute bin.

„Heute“, ist übrigens ca. 6 ½ Jahre nach besagter Zeugnisverleihung. 6 Jahre lang habe ich in Göttingen Zahnmedizin studiert – dies ist eine andere Geschichte. Vor einem halben Jahr bin ich als frischgebackene Zahnärztin an den Niederrhein zurückgekehrt. Als mich heute die E-Mail von Frau Delfs-Swora mit der Bitte einen Artikel über meine Zeit vor, während und nach dem Abendgymnasium zu verfassen erreichte, saß ich gerade am heimischen Schreibtisch über meiner Doktorarbeit. Da mir jegliche Ablenkung von selbiger äußerst willkommen ist, machte ich mich sogleich ans Werk.

Ich hoffe dieser Artikel macht allen abi-onlinern und solchen, die es werden wollen, Mut. Es sind ein paar harte Jahre, aber es lohnt sich! Im Nachhinein ist die Zeit unglaublich schnell vergangen. Ich kann selbst nicht glauben, dass es bereits 9 Jahre her ist, dass ich mit einem mulmigen Gefühl im Bauch und einem pinkfarbenen Rucksack über der Schulter den Grundstein für mein neues Leben legte.



von J. Hohage (Mitte)